

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Höppner: Zur Situation der Hecken und Wallhecken im Oldenburger
Münsterland

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Heinz Höppner

Zur Situation der Hecken und Wallhecken im Oldenburger Münsterland

Einleitung

Wallhecken, Hecken und Baumreihen als landschaftsprägende Elemente sind im Oldenburger Münsterland bedingt durch die ehemals kleinbäuerliche Struktur weit verbreitet. Die meisten der im Niederdeutschen als Euwer bezeichneten Wallhecken entstanden, wie auch die als Busk, Hagen oder Hacht betitelten Feldhecken, im vorigen Jahrhundert.

Das Oldenburger Münsterland gehört auch heute noch zu den wallhecken- und heckenreichen Regionen Niedersachsens. Mit einer Wallheckendichte von 12,7 m/ha steht der Landkreis Vechta an 6. Stelle und der Landkreis Cloppenburg mit 9 m/ha an 9. Stelle der niedersächsischen Landkreise und kreisfreien Städte. Dennoch oder gerade deswegen gibt es in Verbindung mit Hecken zahlreiche Probleme, die immer wieder zu Kontroversen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz führen. Die vorliegende Abhandlung soll einen Beitrag leisten, die Bedeutung der Hecken sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht herauszustellen, den Erhalt und die Pflege von Hecken und Heckensystemen zu diskutieren sowie die rechtlichen Grundlagen des Hecken- und Wallheckenschutzes vorzustellen.

1. Heckensystem und Heckendichte im Oldenburger Münsterland

Zum Thema Hecken und ihre Positivwirkungen für Natur- und Landschaft liegen zahlreiche Veröffentlichungen vor und trotzdem verschwinden Jahr um Jahr Hecken und Wallhecken aus der Landschaft. Eine niedersachsenweite Auswertung der kartographisch erfaßten Wallhecken führte zu dem Ergebnis, daß in den letzten 50 Jahren der Bestand an Wallhecken um 46% abgenom-

men hat und dies, obwohl die Wallhecken seit 1935 durch das Reichsnaturschutzgesetz und seit 1981 durch das Niedersächsische Naturschutzgesetz geschützt sind. Die Zahlen belegen, „daß die Unterschützstellung nahezu eine Farce war“ (Informationsdienst „Wallhecken in Niedersachsen“ 1989, S.23).

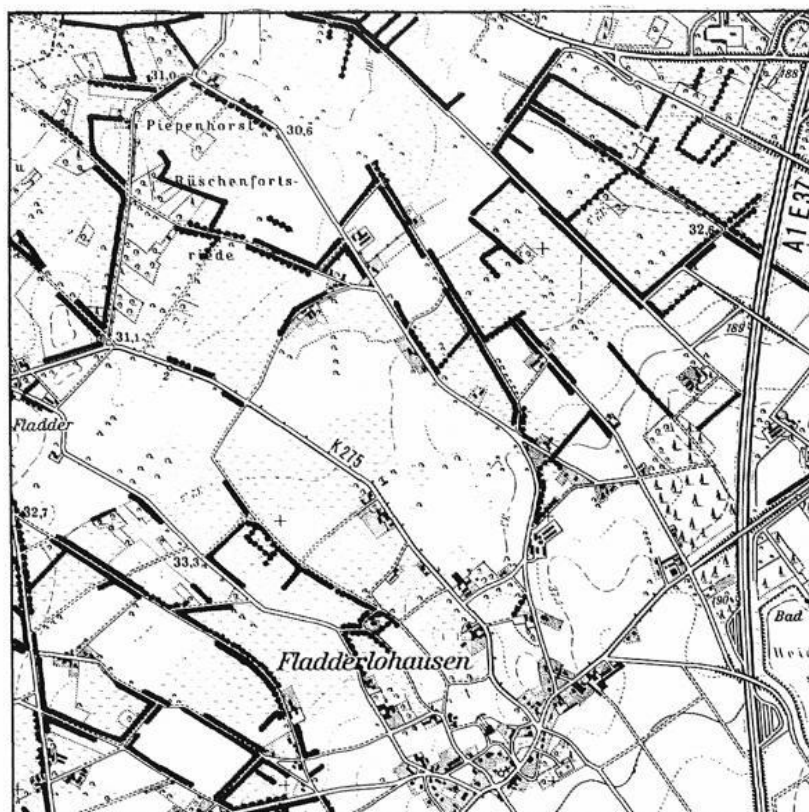
Auch im Oldenburger Münsterland dürften seit der Jahrhundertwende mehr als 50% der Hecken und Wallhecken aus der Landschaft verschwunden sein. Trotzalledem verfügt der Landkreis Vechta nach Auswertung der Topographischen Karte (TK 25) über 1030 km und der Landkreis Cloppenburg über 1270 km Wallhecken (Informationsdienst „Wallhecken“ 1989). Fritz Diekmann (1960) kommt nach seiner Auswertung der TK 25 mit Berichtigungsstand von 1951 allein für die Geestgebiete auf 635 km Wallhecken für Vechta und für Cloppenburg auf 1225 km. Danach hatte Vechta eine Wallheckendichte von 9 m/ha bezogen auf die Geest und Cloppenburg 12,7 m/ha in den Geestgebieten. Den heutigen Bestand an Wallhecken kann nur eine aktuelle Kartierung vor Ort ergeben.

Eine bereits durchgeführte Bestandsaufnahme der Hecken und Wallhecken in Fladderlohausen (Gemeinde Holdorf) bestätigt das landesweite Ergebnis auch für unseren Raum. Kamen im Untersuchungsgebiet 1989 pro Hektar noch 103 m Hecken und Wallhecken vor, so waren es 1961 nur noch 40,6 m (kartographische Auswertung). Eine 1984 durchgeführte eigene Kartierung ergab dann eine weitere Auflichtung des Heckennetzes: Von einst 68 km Wallhecke waren nur noch 25 km und von 89 km Hecke ganze 17 km vorhanden. Die Gesamtheckendichte betrug im Untersuchungsgebiet nur noch 30 m/ha. (Abbildung 1 zeigt einen Ausschnitt aus dem Untersuchungsgebiet).

2. Heckentypen, Heckenstrukturen und Zustand der Hecken

Eine Erfassung der Wallhecken darf sich aber nicht nur auf die Länge beschränken, sondern muß vielmehr dem Zustand gelten. Denn schätzungsweise 90% der noch vorhandenen Wallhecken sind sowohl vom Wallkörper als auch vom Bewuchs her nicht mehr optimal. D.h., viele Wallhecken sind durchgewachsen, unten verkahlt und entwickeln sich oder haben sich bereits zu Baumreihen entwickelt. Die Wallkörper sind durch natürliche Erosion oder willkürliche Maßnahmen mehr oder weniger stark geschädigt. Neben dem schleichenden Verfall der Hecken durch Aufgabe oder Vernachlässigung der Pflege haben auch falsche Pflege, wie z. B.

Abb. 1: Hecken (.....) und Wallhecken (—) um 1899 (oben) und 1986 in Fladderlohausen (Gem. Holdorf). (Ausschnitte TK 25-verkl. Blatt Holdorf)





Heckenlandschaften sind von hohem Erholungswert. Landwirtschaft und Ökologie profitieren gleichermaßen von diesen Lebensadern der Natur.



Niederhecken, besonders aus dornigen Gehölzen, sind idealer Nistplatz für Vögel und Versteck für das Niederwild. (Huntetal bei Einen)



Kulturhistorisch bedingt ist der Esch heckenfrei. Nur der Eschrand war bepflanzt. Auf dem Esch sollten auch keine Neuanpflanzungen erfolgen. (Telbraker Esch)



Niederungswiesenlandschaften, wie das Osterfeiner Moor, sind weitgehend gehölzfrei. Wiesenvögel brauchen diese offene Landschaft.

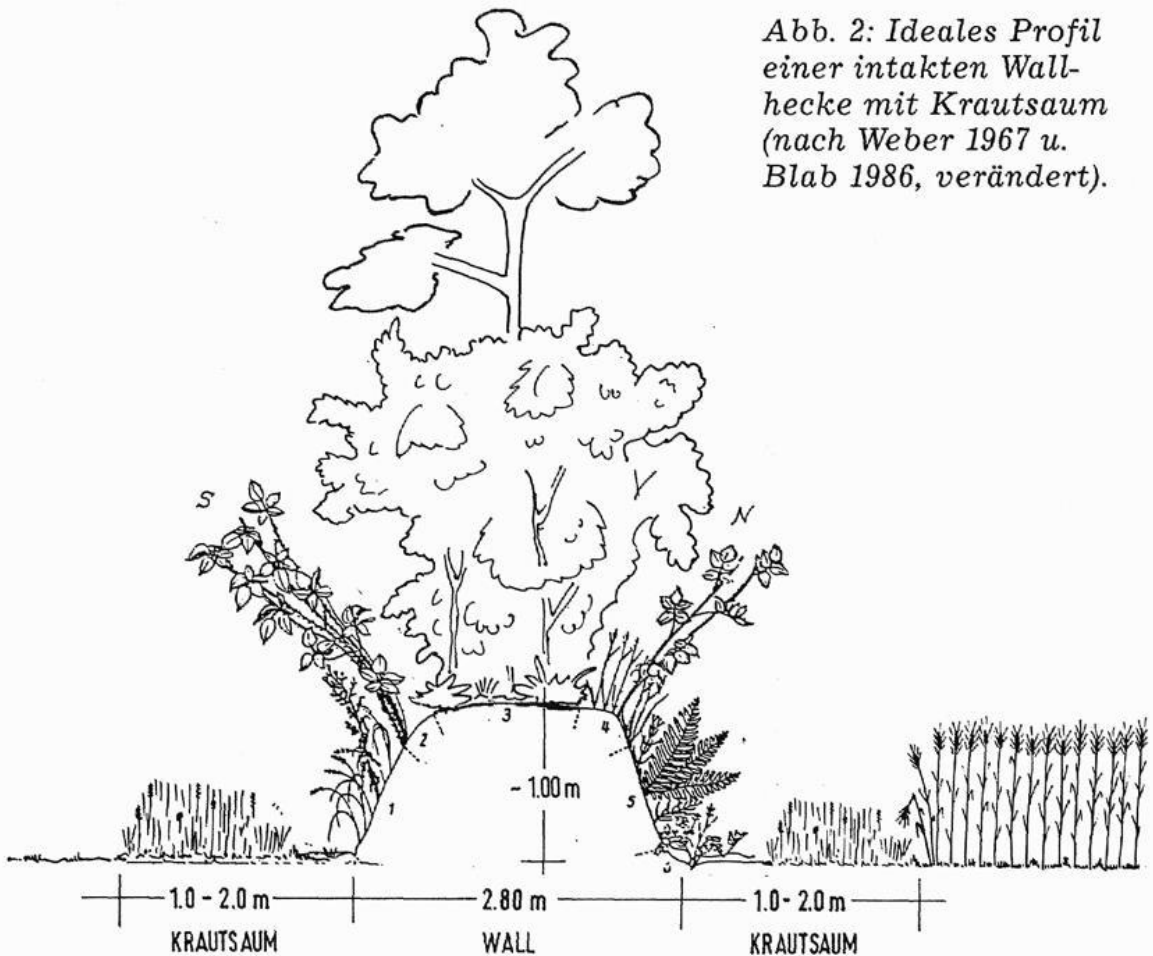


Abb. 2: Ideales Profil einer intakten Wallhecke mit Krautsaum (nach Weber 1967 u. Blab 1986, verändert).

das Aufasten, zu dichtes Heranpflanzen, Überweidung und sorgloser Umgang mit Herbiziden dazu geführt, daß die Funktionen Wind- und Erosionsschutz ebensowenig mehr gewährleistet sind wie die Biotopfunktion.

Hecken sind definiert als linienhaft angeordnete Sträucher, die nutzungsbedingt in den selteneren Fällen ihre volle Höhe erreichen. Bäume können gelegentlich als Überhälter eingestreut sein. Als maximale Breite werden 10 bis 15 m angegeben. Hecken können in ihrer ökologischen Wirkung und in Bezug auf ihr Arteninventar mit zwei zusammengelegten Waldrändern verglichen werden. Um ihre ökologische Funktion und ihre Wohlfahrtswirkung für die landwirtschaftlichen Kulturen entfalten zu können, sollten Hecken eine Mindestbreite von 4 m nicht unterschreiten. Zur Heckenanlage hinzuzurechnen ist ein beidseitig verlaufender mindestens 1 m breiter krautiger Saum, der von der landwirtschaftlichen Nutzung freigehalten werden sollte.

Eine Sonderform der Hecke stellen die landläufig bekannten Wallhecken, auch als Knick bezeichnet, dar. Die Größenabmessungen

der Wälle können je nach Region unterschiedlich sein. Diekmann (1960) gibt an, daß der „Normalwall“ der Marken und der Gemeinheitsteilungen im Verwaltungsbezirk Oldenburg 12 Fuß = 3,60 m (einschließlich der Gräben) beträgt. Die ursprüngliche Wallhöhe betrug 1 m bis 1,20 m.

Hinsichtlich der Heckenstruktur lassen sich drei Heckentypen unterscheiden: die Niederhecke, die Hochhecke und die Baumhecke.

1. Die Niederhecke, meist aus wenigen Gehölzarten zusammengesetzt, ist bis zu 3 m hoch. Typisch für das Oldenburger Münsterland sind Niederhecken aus Brombeeren und Ginster auf trockenen Böden. Auf den etwas besseren Böden entwickeln sich Schlehdorn und Weißdorn, in Feuchtgebieten abgelöst von Weiden. Aber auch andere Heckentypen können durch regelmäßiges „auf den Stock setzen“ den Charakter von Niederhecken haben.
2. Als Hochhecken bezeichnet man Gehölzstreifen bis zu einer Höhe von 5 bis 6 m. Sie setzen sich aus niedrigen Sträuchern und höheren Büschen zusammen (z. B. wie Eberesche, Haselnuß, Erle, Holunder und andere).
3. Baumhecken setzen sich aus der Strauchschicht und darüber hinausragende Bäume zusammen. Im Oldenburger Münsterland sind diese Überhälter oft Eichen, aber auch Baumhecken mit Rotbuche, Hainbuche oder Erle kommen vor. Ist das Unterholz in der Gesamtbreite der Krone vorhanden, wirken die Baumhecken von weitem wie Waldränder.

Setzt unter den Bäumen eine Verkahlung ein oder wird die Strauchschicht absichtlich beseitigt, entstehen Baumreihen, die

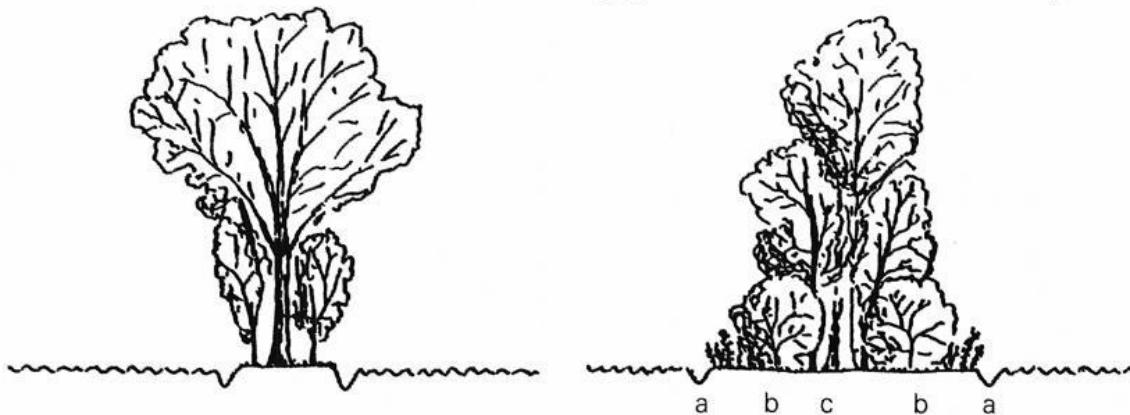
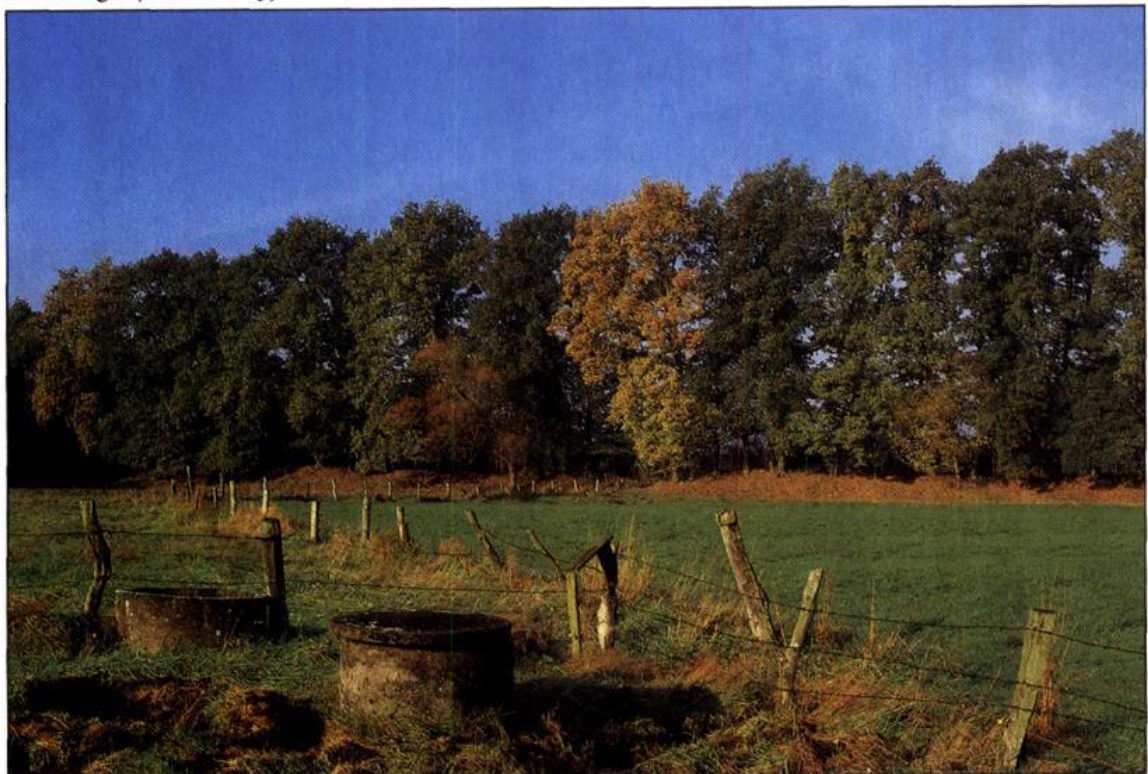


Abb. 3: **falsch**: Durch zu nahes Heranpflügen und Aufasten verkahlt die Hecke von unten. Es fehlt die wichtige Kraut- u. Strauchschicht. Diese Hecke besitzt keine hohe Bedeutung für den Naturschutz.

richtig: Diese Hecke mit Krautsaum (a), Strauchschicht (b) und verschieden großen Bäumen (c) gewährleistet Windschutz, ist Lebensraum und trägt zur Bereicherung unserer Kulturlandschaft bei.



Gehölzstreifen an Fließgewässern haben nicht nur Heckenfunktion. Sie beschatten das Gewässer und befestigen mit ihren Wurzeln die Uferböschung. (Bomhof)



Hecken entwickeln sich ohne Pflege zu Baumreihen. Tiefbeastet wie diese Baumreihe in Lohne - Landwehr sind sie sehr landschaftsbildprägend.



Bunte Hecken aus Schledorn, Weißdorn, Vogelkirsche u.a. reichblühenden Arten zählen zu den wertvollsten Heckengehölzen. (Talrand Goldenstedter Mühlbach)



Doppelhecken sind besonders artenreich. Eine 100 m lange Doppelhecke wird von der gleichen Menge Vögel bewohnt wie 590 m Einzelhecke.

ebenfalls sehr landschaftsbildprägend sind, aber eines Großteils ihrer Heckenfunktion beraubt sind.

3. Ökologische Bedeutung der Hecken und Wallhecken

In agrarisch geprägten Landschaften wie dem Oldenburger Münsterland kommt den Hecken ökologisch gesehen besondere Bedeutung zu.

Reich strukturierte Gehölze enthalten zahlreiche ökologische Nischen für verschiedene Tierarten (Abb.4). Für Greifvögel bieten sie Sitzwarten, Busch- und Bodenbrüter wie die Singvögel finden hier Nistplätze, nachtaktive Tiere haben ihren Schlafplatz in der Hecke. Licht- und wärmeliebende Arten wie Insekten und Reptilien profitieren am sonnenexponierten Rand der Hecke von der Windberuhigung, Wild, Vögel und Insekten von dem vielseitigen Nahrungsangebot. Insekten, Gehäuseschnecken und winterschlafende Kleinsäuger finden in dichten Hecken günstige Winterquartiere. Und nicht zuletzt sind Hecken Stützpunkte für das Wild und zahlreiche fleischfressende Arten, die von hier aus ihre Streifzüge in die angrenzenden Äcker und Wiesen unternehmen.

Alten Hecken aus dem vorigen Jahrhundert kommt aus ökologischer Sicht eine ganz besondere Bedeutung zu, denn sie zeichnen sich durch einen auffälligen Artenreichtum aus.

Dies hängt mit der Entstehung dieser Hecken zusammen, deren Pflanzgut, wie oben schon beschrieben, aus den umgebenden Wäldern oder aus der Gemeinen Mark stammte. Die damit einheimischen und standortgerechten Gehölze wurden mit Wurzelballen samt der daran befindlichen krautigen Pflanzen und der Mikrofauna in die Hecke eingebracht. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß diese Landschaftsteile zu den artenreichsten ökologischen Zellen gehören. In einer Untersuchung über die Hainbuchenknicks in Schleswig-Holstein konnte Tischler (1984) allein 1200 Tierarten nachweisen. Die wirkliche Zahl der Arten schätzt er in diesem Heckentypus auf 1500, wovon die Insekten den größten Anteil haben. Diesen Artenreichtum können Neuanpflanzungen nie erreichen, auch wenn sie auf den ersten Blick den alten Hecken ähneln. Dies hängt damit zusammen, daß ihr Pflanzgut aus Baumschulen stammt und somit nicht über die Organismenvielfalt der in der freien Landschaft entnommenen Pflanzen verfügt.

Aus ökologischer Sicht sollte der Abstand von Hecken nicht mehr als 100 (bis 200 m) x 400 (bis 500 m) betragen, damit wenig bewegliche Tierarten die Distanz noch überwinden können. Einen

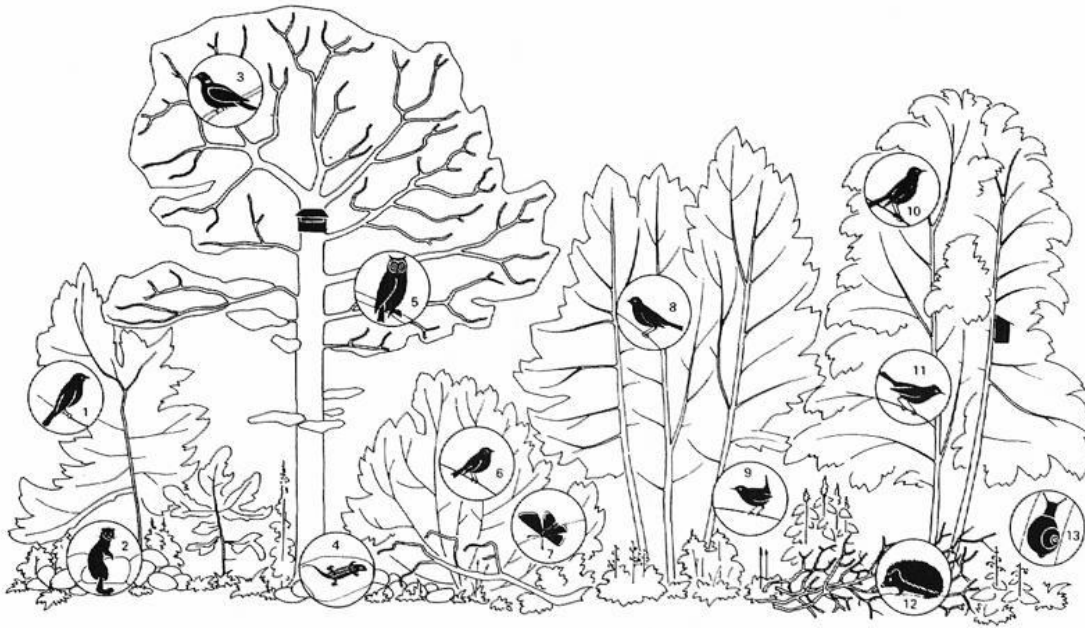


Abb. 4: Hecke mit dichtem Gebüsch, einzelnen Bäumen und gut entwickelter Krautschicht. Strukturreichtum des Biotops trägt zur Bereicherung der tierischen Vielfalt bei (Aus Wildermuth 1980).

Heckenabstand von mehr als 400 bis 500 m Ausdehnung können die meisten saumbewohnenden Lebewesen nicht überwinden, so daß eine Landschaft mit größerer „Maschenweite“ für diese Lebewesen nicht zum dauerhaften Lebensraum werden kann (Knauer 1986).

Auch die landwirtschaftliche Nutzung stellt spezielle Anforderungen an die Schlaggröße und Schlagform. Als Schlaggröße werden 4 bis 5 ha als untere Größe angesehen. Setzt man eine Größe von 5 ha aus arbeitstechnischen Gründen als ausreichend voraus, würde sich bei einer Schlaglänge von 500 m eine Schlagbreite bzw. ein Wallheckenabstand von 100 m ergeben.

4. Bedeutung der Hecken für die Landwirtschaft

Hecken stellen einen optimalen Windschutz dar. Sie reduzieren die Windgeschwindigkeit bis zu 60%. Diese Windbremsung macht sich bis zum 25fachen der Heckenhöhe bemerkbar. Durch die Beeinflussung des Kleinklimas im Schutz einer Hecke kann sich der Ertrag um 6-20% gegenüber der ungeschützten Fläche erhöhen. Dies gleicht den Minderertrag, der in Heckenähe durch Schatten, Wurzelkonkurrenz und Luftwirbel entsteht, mehr als aus (vgl. Abb. 5). Voraussetzung ist, daß die Hecke nur zu zwei Drittel geschlossen und damit noch durchblasbar ist. Die Firstlinie des Ge-



Wallhecken bedürfen der sachkundigen Pflege. Alten Baumbewuchs, wie diese Kopfeichen in Vechta - Stukenborg, gilt es zu erhalten.



Für gezogene Hecken eignet sich die Rotbuche. Als Gartenbegrenzung oder Einfriedigung hofnaher Flächen, bereichern sie das Ortsbild.



Um Winderosion zu vermeiden, bedarf es bei leichten Böden wie hier in Märschendorf einer angemessenen Heckendichte. 30 m/ha sollten nicht unterschritten werden.



Vorbildlich neu angelegter Wall mit Wildschutzzaun für eine Neuanpflanzung. Die Neuanlage knüpft sinnvoll an eine vorhandene Wallhecke an.

hölzstreifens sollte dabei möglichst unregelmäßig sein, dies reduziert die Luftwirbelbildung auf der Leeseite (vgl. Blaszyk et.al.1971).

Neben ihrer ertragsteigernden und -sichernden Wirkung kommt den Windschutzpflanzungen die Bedeutung zu, Erosionen zu verhindern. In windreichen Gebieten verhindern sie das Auswehen des Bodens und besonders in Hanglagen seine Abschwemmung. Hecken beeinflussen infolge des Windschutzes das Mikroklima auf der windabgewandten Seite hinsichtlich der Verdunstung, der Bodenfeuchte sowie der Niederschlagsmenge und der Taubildung (vgl. Abb. 5).

Verfallene, durchgewachsene Hecken stellen keinen Windschutz mehr dar, im Gegenteil, die entstandenen Lücken bewirken einen Düseneffekt. Zu dichte Gehölze verstärken die Luftwirbelbildung auf der Leeseite. Beides kann sich nachteilig auf die angrenzenden Kulturen auswirken.

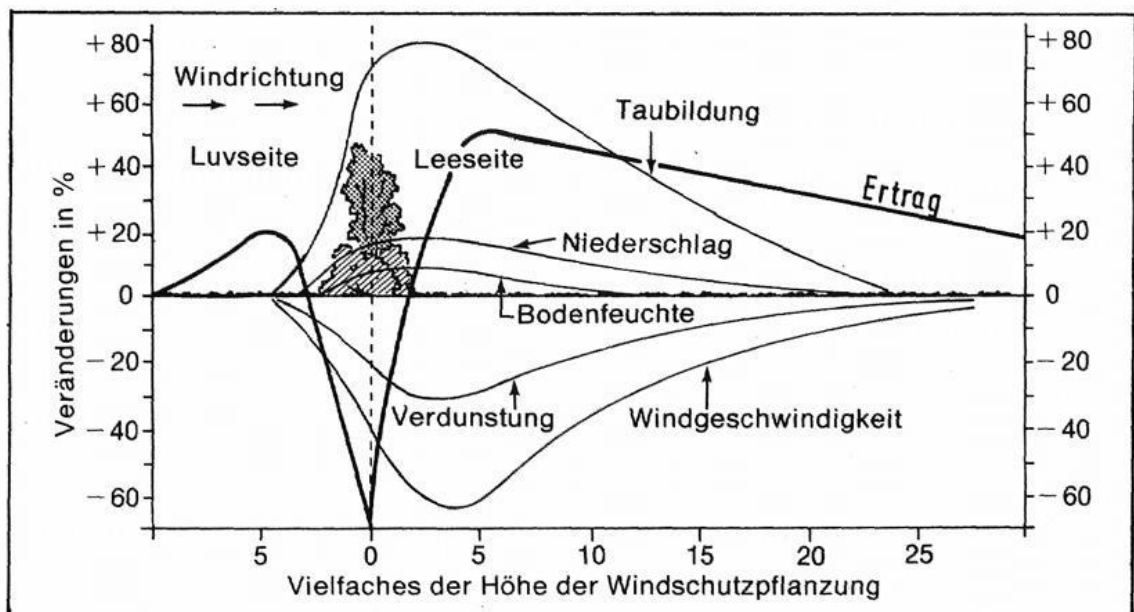


Abb. 5: Einfluß einer Hecke auf das Mikroklima und den landwirtschaftlichen Ertrag (Aus Kreutz 1968, verändert).

5. Heckenpflege und -erhalt sowie ihre rechtlichen Grundlagen

Ihrer im ursprünglichen Sinne primären Funktionen als Grenzmarkierung und lebender Zaun sowie als Brennstoff- und Nahrungsquelle für Tier (z. B. Laubheugewinnung) und Mensch (Beeren, Nüsse) verlustig, verfielen vielerorts die Heckensysteme oder wurden gar beseitigt, weil man sie als überholte und damit

als überflüssige Strukturen empfand, die einer auf großparzelligen Bewirtschaftung ausgerichteten Landwirtschaft nur hinderlich erschienen.

Mit zunehmendem Wissen um die „sekundären“ positiven Effekte der Hecken und einem geschärften Umweltbewußtsein hat der Gesetzgeber dem Heckenschutz auch rechtlich Rechnung getragen. Nach dem Niedersächsischen Naturschutzgesetz sind z.B. alle Wallhecken geschützt, d.h. sie dürfen nicht beseitigt werden und alle Handlungen, die das Wachstum der Bäume und Sträucher beeinträchtigen, sind verboten. Im Landkreis Vechta gilt dieser Schutz auch für die übrigen Hecken und Baumreihen, soweit sie in einem Landschaftschutzgebiet liegen.

Hecken bedürfen aber der regelmäßigen Pflege, will man ihren Charakter als solchen erhalten. Jede Heckenpflagemäßnahme greift in die Lebensgemeinschaften ein. Beeinträchtigungen sollten deshalb so gering wie möglich gehalten werden. Nach dem Nds. Naturschutzgesetz ist die Heckenpflege nur in der Zeit vom 01.10. bis 28.02. eines jeden Jahres erlaubt. Bei Wallhecken und in Landschaftsschutzgebieten ist vor Entnahme der Bäume die Naturschutzbehörde des Landkreises bezüglich einer Genehmigung einzuschalten. Das Aufasten und das vollständige auf den Stock setzen einer Hecke ist keine Heckenpflege. Jedenfalls sollten Hecken nicht auf ganzer Länge gleichzeitig abgesägt werden, sondern immer nur kleine Abschnitte.

Bei der gezielten Heckenpflege werden im Abstand von 8-15 Jahren immer nur einzelne Bäume und Sträucher entnommen, so daß zumindest die Niederheckenstruktur erhalten bleibt (s. Abb. 6). Anfallendes Kopfholz und Reisig darf keinesfalls in der Hecke verbleiben, weil dadurch Brennesseln gefördert werden und die austreibenden Gehölze sofort wieder unten verkahlen.



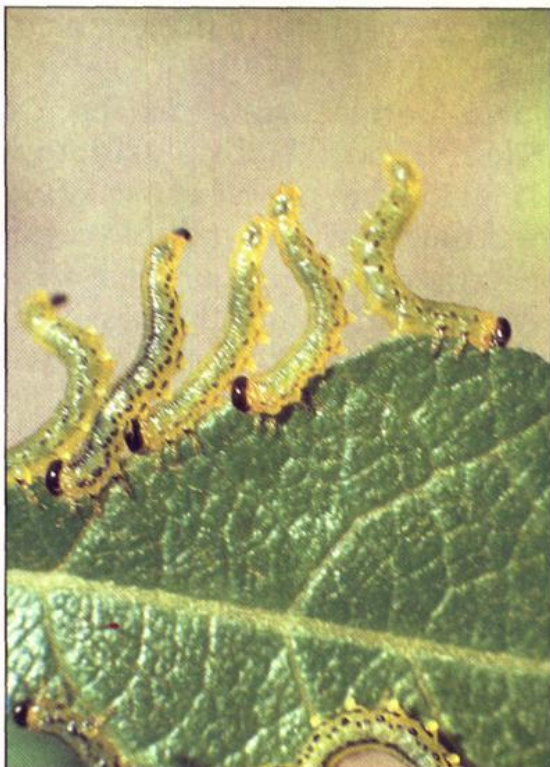
Abb. 6: Pflege von Nieder- und Hochhecken: Bäume einzelstammweise unter Erhalt einzelner „Überhälter“ entnehmen. Großbäume landschaftsbildprägender Baumhecken sollten geschont werden (nach Graulich 1980).



Der „harfenförmige“ Wuchs der Hainbuche dokumentiert das ehemalige „knicken“ der Hecke (links). „Unten dicht und oben licht“ sollte eine gut strukturierte Hecke sein (rechts).



Durch Überweidung geschädigte Wallhecken. Eine Sanierung ist dringend erforderlich. Weidezäune sind 1 m vom Wallfuß zu installieren.



Hecken sind Lebensstätten für Pflanzen und Tiere:
Die Larven der Weidenblattwespe ernähren sich aussch. von Weiden. Hagebutten bereichern den Speiseplan der Singvögel.



Flechten nutzen Gehölze, hier die Schlehe, als Unterlage. Blattgallen verursachen spezialisierte Insekten wie die Gallwespen.

6. Heckenprogramme - Förderung der Instandsetzung und Neuanlage von Hecken

Die Positivwirkung der Hecken, wie Bereicherung des Landschaftsbildes, Verbesserung des Kleinklimas, Nahrungsbiotop und Lebensstätte für Pflanzen und Tiere sowie die Begünstigung landwirtschaftlicher Kulturen haben dazu geführt, gezielt neue Hecken anzulegen. Gefördert werden solche Maßnahmen z.B. durch die Landwirtschaftskammern, die für Windschutzhecken die Kosten für das Pflanzgut und ggf. die Materialkosten für einen Wildschutzzaun übernehmen.

Auch der Landkreis Vechta hat ein Heckenprogramm aufgelegt, daß neben der Bezuschussung von Feldhecken auch die Neuanlage von Wallhecken fördert. Gefördert werden Neuanlagen in der freien Landschaft bei einer dreireihigen Bepflanzung und 5 m breitem Pflanzstreifen, die neuen Wallhecken müssen einschließlich des Krautsaums 4 m breit sein. Heckenanlagen unter 4 m Breite können weder ihren vollen Windschutz noch ihr ökologisches Optimum entfalten.

Das neue Heckenprogramm beschränkt sich aber nicht nur auf die Förderung von neuen Hecken, sondern finanziert auch das Pflanzmaterial und die Erdarbeiten für die Ausbesserung und Instandsetzung alter Wallhecken, soweit diese Beschädigungen nicht schuldhaft verursacht wurden.

Die genannten Beispiele zeigen, welchen Stellenwert die Hecken im Oldenburger Münsterland sowohl aus landeshistorischer wie auch aus landwirtschaftlicher und ökologischer Sicht haben. Hecken zu erhalten, zu pflegen und neu zu pflanzen ist nicht nur eine Naturschutzaufgabe, sondern auch eine kulturelle Verpflichtung.

Fotos: Heinz Höppner, Landkreis Vechta

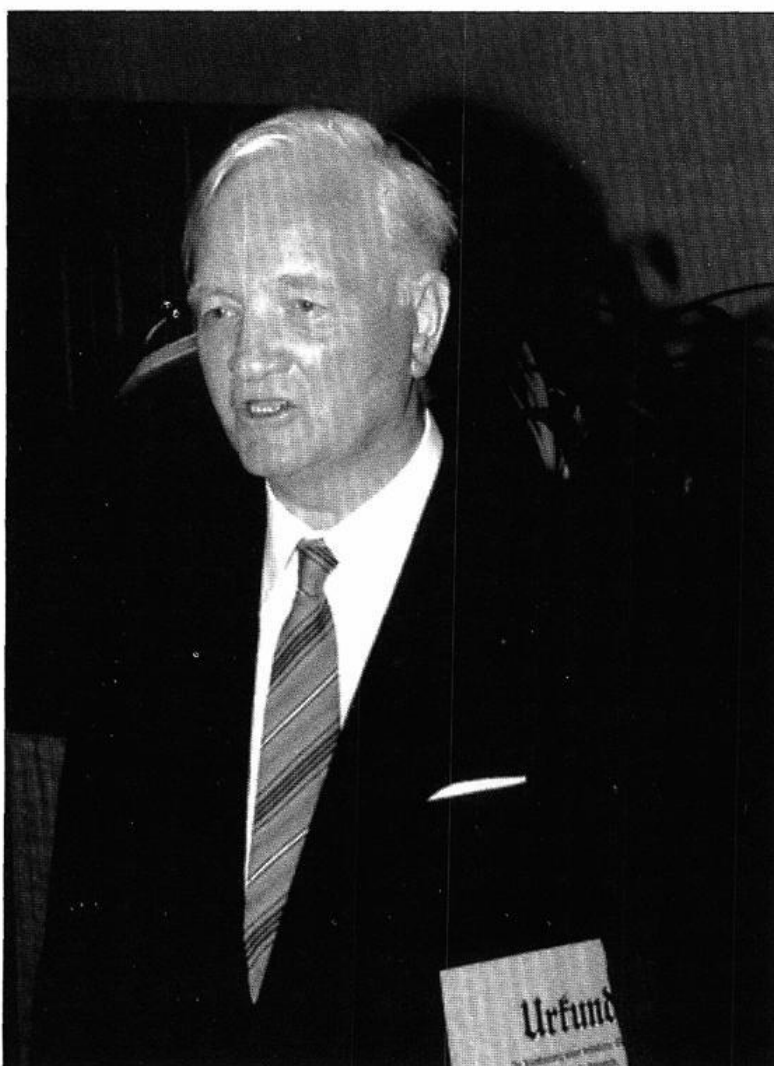
Literatur

- Blaszyk, P., J. Meyer u. J. v. Lücken (1971): Anlage und Unterhaltung von Windschutzpflanzungen. Aktuelle Fragen des Landbaus 5, Berlin.
- BLAB, J. (1984): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. Schriftenreihe Landschaftspflege und Naturschutz 24, Bonn-Bad Godesberg.
- DIEKMANN, F. (1960): Über die Wallhecken in Oldenburg als Beitrag zum Wallheckenproblem in Nordwestdeutschland. Oldenburger Jb. 59, 2, S. 1-19.
- GRAULICH, R. (1980): Feldholzinseln - Stätten des Lebens. Herausgegeben im Auftrag des Landesjagdverbandes Hessen e. V., Wiesbaden.
- KNAUER, N. (1986): Hecken: Ein „Störfaktor“ in der Agrarlandschaft? - LÖLF-Mitt. H. 1/86, S. 10-20.
- TISCHLER, W. (1980): Biologie der Kulturlandschaft. Stuttgart.
- WEBER, H. E. (1967): Über die Vegetation der Knicks in Schleswig-Holstein. Mitt. d. A.G.f. Floristik in Schleswig-Holstein und Hamburg 15, S. 1-196, Kiel.
- WILDERMUTH, H. (1980): Natur als Aufgabe. Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN), Basel.
-

Ferdinand Cloppenburg

Clemens Woltermann †

1901 - 1990



Viele Menschen aus dem Oldenburger Münsterland gaben am 19. Januar 1990 auf dem katholischen Friedhof in Friesoythe Oberstudiendirektor a. D. Clemens Woltermann das letzte Geleit. Das Ehrenmitglied des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland